**Zeitschrift:** Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

**Band:** 20 (1930)

**Heft:** 10-12

**Rubrik:** Fragen und Antworten = Demandes et réponses

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

J. P. Hebel spricht von dem „stachlige Bäumli" am Weihnachtsabend und erklärt dies selbst als „Stechpalme"; im Kt. Baselland wurden bis vor kurzem Stechpalmen als Weihnachtsbäume verwendet, in Guttannen werden an Neujahr Stechpalmen mit Äpfeln besteckt und „Zantichlöis" genannt, im Kt. Zürich wurden die Weihnachtsbäume vom Samichlaus auf das Neujahr gebracht, und am gleichen Tage stellt der Engadiner Tannenbäume in die Kirche, was im solothurnischen Schwarzbubenland am heiligen Abend geschieht. Wir sehen, je reicher der Stoff anwächst, um so mehr lernen wir uns frei machen von bestimmten Kalenderdaten und bestimmten Spielformen des Wintergrüns. Halten wir das an allen diesen Sitten Gemeinsame fest: um die Jahres- oder Sonnenwende taucht in zahllosen Volksbräuchen die Verwendung von Wintergrün auf, und zwar in vielen Fällen unter direktem Hinweis auf Fruchtbarkeit und Segen. Wer wollte da noch die Bedeutung des Weihnachtsbaumes und Neujahrsgrüns als Versinnbildlichung der Vegetation des kommenden Jahres in Abrede stellen? Wichtig sind für den Forscher nur noch die Tage des Schenkens, sowie die verschiedenen Spielarten und das Aufkommen des Weihnachtsbaumes.

Die Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde (Rheinsprung 24, Basel) wäre daher für Beantwortung folgender Fragen sehr dankbar:

1. an welchem Tag wird geschenkt?
2. wer bringt die Geschenke (nach dem Kinderglauben oder in Wirklichkeit)?
3. wird ein Baum aufgestellt oder gebracht, Tanne oder anderes, an welchen Tagen?
4. seit wann ist der Weihnachtsbaum eingeführt?
5. sind Weihnachtskrippen im Gebrauch?
6. kommt der Weihnachtsblock vor (bûche oder tronc de Noël)?
7. gibt es bestimmtes Weihnachtsgebäck?

## Fragen und Antworten. — Demandes et réponses.

1. Zwei Brüder gleichen Namens. — Im Basler Urkundenbuch I, 191 werden zwei Brüder Heinrich genannt, die ihrerseits wieder einen Vater Heinrich haben: Johannes, Henricus et Henricus fratres, filii Henrici militis dicti de Bütenhein". Kommt das öfter vor? St.

Antwort. Zwei gleichnamige Brüder sind im Mittelalter sehr häufig belegbar; s. Adolf Socin, Mittelhochdeutsches Namenbuch (Basel 1903) S. 105 fg. Z. B.: „Bertoldus et iterum Bertoldus fratres Cünradi murarii (Basel 1245)"; „her Burchart Meinwart und sin brüder her Burchart" (Freiburg i. Br. 1267),

u. v. a. Es werden aus der Umgebung Basels allein 26 Fälle genannt. Aber sogar drei Brüder können den gleichen Namen tragen. Socin erwähnt (S. 105) aus den 1280er Jahren zwei Brüder Hugo, von denen der eine wieder drei Söhne namens Hugo hat, und aus Bacmeister, Alte Familiennamen S. 10, zitiert er: „Conradus et Conradus itemque Conradus, Conradi Furstonis filii (1293).“ Ferner aus Kriegk, Deutsches Bürgertum N. F. 201 fg.: um 1400 in der Familie von Kronberg zwei Brüder Hartmuth, Schwarzenberg (15. Jh.) zwei Brüder Walter, Rohrbach (1472) zwei Schwestern Anna. Sogar noch im 18. Jh. heißen drei Brüder der Familie Orth Johann Philipp. Ähnliches kam in England vor, so erwähnt ein John Willes in seinem Testament (1612) „my brother John Willes the elder“ und „my brother John Willes the younger“; s. Notes and Queries Vol. 159 (1930), 331. (Hier handelt es sich überall um lebende Geschwister.)

Sehr häufig ist natürlich auch die Benennung eines Neugeborenen nach seinem verstorbenen Geschwister, obschon mancherorts der Aberglaube herrscht, daß das Tote das Lebende nach sich ziehe.

Wieder anders der Brauch, einen typischen Vornamen einer Familie mit andern Vornamen zu kombinieren. So hießen vier Brüder der Familie Hoffmann in Basel: Emanuel, Albert Emanuel, Eduard Emanuel, Friedrich Emanuel. Von diesen tragen 6 Generationen aufwärts, 3 Generationen abwärts den Namen Emanuel. E. H.-K.

2. Blumenname Badenkeli. — Ich habe über die Bedeutung des Dialektausdruckes „Badenkeli“ umsonst im Schweiz. Idiotikon nachgeschaut; deshalb möchte ich mir gestatten, wenn möglich bei Ihnen mir Orientierung zu verschaffen. Das Wort kommt im Volkslied „Dur's Wiesetal gang i durab“ vor und bezeichnet eine Blume, aber welche? Schlüsselblume (Primula) oder Vergißmeinnicht (Myosotis)? Bei uns in Trogen kennt man das Wort „Badenkeli“ gar nicht. [Vgl. jedoch die Antwort, laut Schweiz. Id.] Gegenwärtig singen wir dieses Volksliedchen in unserem Männerchor und deshalb möchte ich nicht nur für mich, sondern auch für den Männerchor darüber klar werden. O. T.

Antwort. Die zahlreichen Spielformen dieses Pflanzennamens finden sich im Schweiz. Idiotikon Bd. 4, Sp. 1805 unter Batonie: Patönjele, Batöneli, Badengeli, Badenteli u. v. a. Auch die Bedeutungen sind sehr verschiedene: Zunächst also Betonie (Betonica officinalis) vorwiegend in älterer Zeit; dann mehrere Primelarten: a) Arzneiprimel (Primula officinalis): Habkern (Bern), Kt. Glarus, Malans (Graubünden), Bezirk Gaster, Toggenburg, Stein a/Rh., Kt. Schwyz, Thurgau, Stadt Zürich; b) Hohe Primel (Primula elatior): Kt. Appenzell, Sernftal, unteres Rheintal und unteres Toggenburg Kt. Schwyz, Mammern (Thurgau), Wehntal (Zürich); c) Aurikel (Primula auricula): Leerau (Aargau), Kurzenberg und Mittelland (Appenzell), Stadt St. Gallen, Tablat; d) Schaftlose Primel (Primula acaulis): Unterland (Glarus); vereinzelt auch, doch nur literarisch belegt: e) Gamander (Teucrium); f) Ehrenpreis (Veronica officinalis). Im Volkskied wird wohl eine der Primeln gemeint sein. E. H.-K.